

Tedeum Umbra

Egal ob Pflanze, Mensch oder Tier,
sie alle sind dem gleichen Grund entsprossen –
egal ob Zufall oder Gott verdrossen
all dies Gebilde warf ins Hier.

In einem unermeßlich Tosen
formt sich auf Erdenrinden Last
im Chaos, in des Lichtes Glosen
ein Schöpfungsbild viel schöner als Damast.

In allen Dingen ein sich nistet
von Anfang an des Todes Schatten,
in seinem Hauch das Blühen wird ermatten.

Des Hirnes Können niemals überlistet
den Fluch, geschleudert in das irdisch' Klingen –
mein Geist wird immer das Tedeum Umbra singen.

Die Dichter

In wild- und sanftem Klang die Dichter sprachen,
die voll der Engel und der Teufel Duft,
ihr Blut floss aus in widerlich und schönen Lachen,
Wortbilder Dunst floh hin in laue Luft.

Gleichmut durchtönt das All, und abgekehrt der Menschen
Walten,
auch wenn wettstreitend Engel und Teufel singen –
mögen die bösen und die guten Verse sich entfalten,
niemals in dumpfer Niederung Gesänge klingen.

Aus unergründlich weiten Sphären
bricht hin ein Strahl aus Engelsmund –
aus Teufelsschlund, die Worte mögen schwären,

sie münden immer in des Tiefsten Grund.
Erhöht, verfermt Wortmesser besteigt die Fähren,
in deren Bauch des Ewigen Gedanken gären.

Tag des Herrn

Heut ist der Tag des Herrn – mild wallt das Licht,
in einen tiefen Glanz hüllt sich des Himmels Blau,
und in der Ferne, wo der Schimmer bricht,
auftürmet sich entrückter Kathedralen Bau.

Das unerforschlich Auge senkt sich ins Gebein,
dringt in die Krypten und die Gräfte,
Lilien und Rosen glühen auf am Rain,
verkünden ihren Lobgesang in allem Rausch der Düfte.

Das irdisch Auge sieht das göttlich Tosen nicht,
gefangen in sein Denken ist der Sinn verloren,
derweil das Finstre mit der Helle ficht,

so wie die Nacht stirbt hin zum Tageslicht.
Und doch ist jedes Quent zum Himmel hin erkoren,
auch wenn zuweilen irrig Wirken hüllet ein die Sicht.